

Der Übersetzer



Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer
literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. und der
Bundessparte Übersetzer des VS in der IG Druck und Papier

Tübingen
Februar 1979
16. Jahrgang, Nr. 2

Umfrage-Ergebnisse

„Manche Tiere sind gleicher als die andern“

Das haben sich, mit Orwells „Farm der Tiere“, sicher schon eine ganze Reihe von Kolleginnen und Kollegen gesagt, wenn sie – etwa aus Umfrage-Ergebnissen wie diesen hier – erfuhren, daß andere nicht nur besser bezahlt, sondern ganz allgemein besser behandelt werden. Aber wer sich (nicht ohne Neid) nun selbst damit zu trösten versucht, die besser Behandelten, das seien eben die „Stars“ unseres Gewerbes, der irrt gewaltig.

Das könnte ich, wenn diese Umfrage nicht vertraulich wäre, exakt beweisen. Sehr viele kritzeln nämlich inzwischen Grüße auf den anonymen Fragebogen oder geben sich mit ihrem Stempel oder ihrem Adressenaufkleber zu erkennen, und so kann ich sagen: Die besser und die miserabel Behandelten verteilen sich gleichmäßig auf alle Gruppen, von den Prominenten bis zu den Fast-Anonymen, auf die Haupt- und auf die Nebenberufler unter uns. Gewiß, gerade unter den Nebenberuflern gibt es viele, die zu ganz und gar schändlichen Bedingungen arbeiten; aber nicht wenige von denen, die wir als „Stars“ bezeichnen, sind ebenfalls Nebenberufler! Die Ungleichbehandlung hat also mit etwas anderem zu tun: mit der Einstellung zur eigenen Arbeit und mit dem Verhandlungsgeschick gegenüber Verlagen.

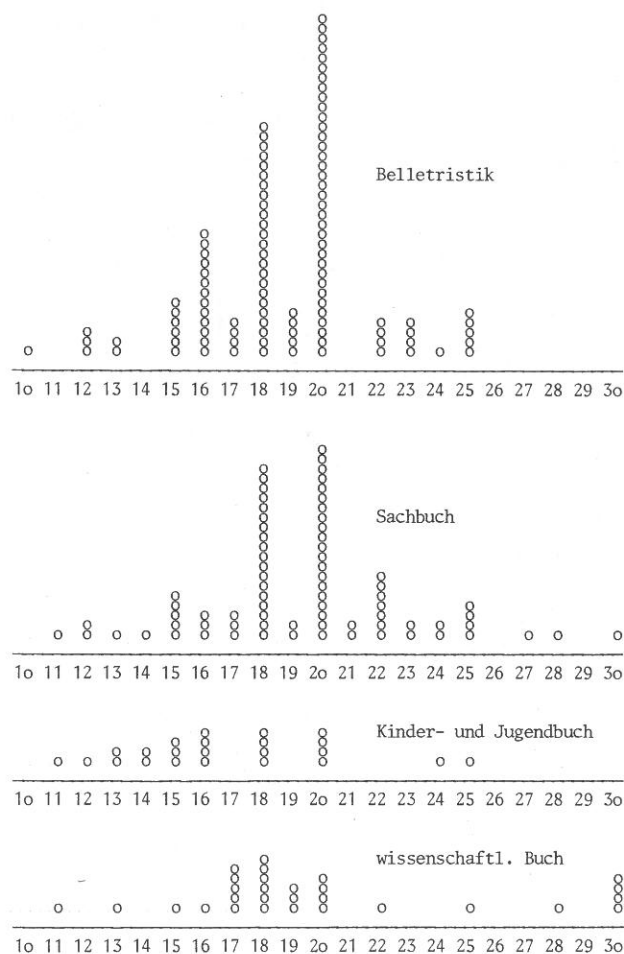
Es versteht sich von selbst, daß nicht jeder, der die schwierige Kunst des Übersetzens beherrscht, damit auch gleich zum geschickten Verhandler wird. Aber wenn ich dann auf die Frage, wie das Honorar gezahlt werde, Antworten entdecke wie: „noch nicht einmal nach Erscheinen des Buches“, „läßt nach Ablieferung warten!“, „ja, aber ungern“, „nur auf dringliche Vorstellungen“ oder „wenn man Glück hat“, dann werde ich tiefsinnig: Wofür, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir eigentlich unseren Verband? Wofür einen Vorstand, wenn Ihnen ein Vertragstext zu undurchschaubar wird? Wofür gewerkschaftlichen Rechtsschutz, wenn vertragliche Ansprüche durchgepaukt werden müssen? Natürlich liegt vieles im Argen, und wieviel es ist, darauf werden wir leider noch häufig zu sprechen kommen müssen. Allerdings: einige recht grimmige, kritische Anmerkungen in entgegengesetzter Richtung möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

Zu der Frage, ob das von uns ermittelte Durchschnittshonorar als Mindesthonorar angesehen werde: „Nein, das wäre Unsinn! Das Honorar ist von Fall zu Fall neu festzusetzen. Müssen denn die Übersetzer unbedingt an der Preisspirale drehen?“ Zur Nebenrechts-Verwertung: „Bezahlung nach Normseiten bedeutet ja, daß der Verlag das Risiko trägt. Glücklicherweise. Dann ist ihm ein etwaiges Plus aus Nebenrechten nur zu gönnen.“ Und zur Honorar-Zahlungsweise: „Verleger sind verständnisvolle Menschen, mit denen man reden kann. Es kommt allerdings darauf an: wie!“ Dazu möchte ich kein Wort sagen. Aber das Postskriptum richtet sich dann direkt an mich: „Hat derjenige, der die ‚Forderungen‘ bzw. Fragen zusammengestellt hat, schon einmal eine Verlagskalkulation gesehen und ein Buch vom Entstehen bis zum Verramschen begleitet?“ (Zwischenbemerkung: ja, das habe ich, oft – ich lebe seit 16 Jahren davon.) „Wenn nicht, wäre es ihm dringend zu empfehlen. Ein Übersetzer, der gegebenenfalls nicht bereit ist,

um der Sache willen für ein geringes Honorar zu arbeiten, hat den Beruf verfehlt.“

Verstanden. Also bleibt wohl nur, unseren gesamten Vorstand so schnell wie möglich abzuwählen, oder aber aus dieser Organisation auszutreten.

Doch nun zurück zu den ernsthaften Umfrage-Ergebnissen.



Zu der tabellarischen Darstellung der Seitenhonorare, die während des vorigen Jahres für 235 Buch-Übersetzungen in den bekannten vier Sparten gezahlt wurden, ist nur zu sagen: der Trend nach oben hält an, die Honorare unter 16 DM sind glücklicherweise seltener geworden als die Honorare über 20 DM; und natürlich gab es auch wieder Spitzen weit über 30 DM, die aber leider für die Statistik eines chaotischen Industriezweigs wie des unseren gar nichts besagen. (Die Zahlen von 10 bis 30, unterm Strich, sind die Seitenhonorare, und die jeweils darüber stehenden Säulchen geben die Anzahl der Übersetzungen zu diesem Seitenpreis an.) Jetzt aber endlich zum zweiten Teil der Umfrage – über die

Arbeits- und Vertragsbedingungen bei den einzelnen Verlagen. Da bedanke ich mich zunächst für die große Geduld und Sorgfalt, mit der viele Kolleginnen und Kollegen die Fragen (nämlich unsere Forderungen aus dem ÜBERSETZER 1/78) beantwortet haben – und ich bedaure eigentlich nur, daß manche die Verlagsnamen weglassen oder zusammenbündelten, sodaß die Fragebögen nicht auszuwerten waren.

Zunächst die zwei positiven Ergebnisse: Die von uns alljährlich ermittelten, im Vorjahr gezahlten Seitenhonorare dienen offensichtlich immer häufiger zur Orientierung bei Honorarverhandlungen – das ist realistisch, und so wollen wir die Umfrage-Ergebnisse auch in unserem Normvertrag nutzbar machen; außerdem: die Honorierung nach Normseiten hat sich endlich weitgehend durchgesetzt.

Aber jetzt die schlechte Nachricht: Ich kann und darf die genauen Ergebnisse leider nur sehr verschlüsselt präsentieren. Mit den Buchstaben A bis U sind jene 21 Verlage bezeichnet, über die wir die meisten Meldungen bekamen; über weitere 51 Verlage erhielten wir nur einzelne oder maximal zwei Angaben, und dabei ist mir die Wahrscheinlichkeit eines Irrtums zu groß.

Verlag	Besitz der Verlag alle Rechte?	Schickt der Verlag Arbeitsentwurf?	Entlehnt der Verlag Arbeitsentwurf?	Bezahlte der Verlag Probierübersetzung?	Bezahlte der Verlag Werbetexte?	Bezahlte der Verlag Agentenarbeit?	Verlangt er Gewähr bei Drittrechten?	Ist die Arbeitszeit reell ausgesetzt?	Wird der Titel abgesprochen?	Werden Änderungen wünsche begründet?	Übersetzername auf dem Titelblatt?	Übersetzername in der Werbung?	Übersetzername bei Vorab- & Nachdruck?	VdU-Durchschnitt als Mindesthonorar?	Bezahlung nach Normseiten?	Beteiligung an "Nebenrechten"?	Honorar zu Beginn/ während der Arbeit?
	1	2	3	4a	4b	4c	5	5	7	8	9a	9b	9c	10	11	12	13
A	4+	13+	5+	4+	6+	1+	10+	13+	3+	4+	6+	7-	11-	2+	9+	13+	12+
B	11+	13+	4+	1+	2+	1+	10+	12+	5+	9+	7+	1+	3+	8+	12+	10+	10+
C	4+	10+	3+	1+	1+	1-	6+	10+	4+	5+	4+	3+	3+	4+	10+	9-	7+
D	4+	9+	5+	3+	1+	1+	4+	9+	1+	2+	6+	7-	7-	5+	9+	3+	9+
E	7+	6+	2+	1+	1+	3-	5+	7+	5+	5+	3+	2-	1+	4+	5+	2+	5+
F	2+	8+	4+	1+	1+	2-	5+	8+	4+	5+	7+	1+	1+	6+	8+	4+	4+
G	6+	6+	4+	2+	2+	1-	6+	6+	4+	4+	1-	2-	3-	3-	6+	1+	5+
H	1+	5+	6+	3+	2+		5+	6+	3+	4+	4+	4-	4-	5+	6+	2+	4+
I	4+	6+	1+	1+	1+	2-	2+	3+	1+	2+	1+	5-	5-	3+	3+	6-	3+
J	3+	5+	5+	1+	1+		4+	5+	2+	2+	3+	3-	3-	3+	5+		3+
K	4+	4+	2+	2+	2+	1+	4+	4+	5-	1+	3+	2-	3-	4-	5+	5-	1+
L	4+	4+	2+	1+	1+		2+	4+	2+	2+	4+	2-	2-	2+	4+	2+	2+
M	3+	4+	2+	1+	1+	1-	3+	4+	2+	4+	1+	2-	3-	1+	3+	1-	4+
N	1-	3+	3+		1+		2+	1+	1+	3+	3+	1-	2-	2+	1+	2+	4+
O	1+	4+	3-	1+	1-	1-	4+	4+	4-	2+	3+	1+	1+	3+	2+	3+	1-
P	2+	3+	1+	1-			3+	3+	1+	2+	1+	2-	3-	1+	2+	1+	1+
Q	1+	3+	1+	1+			2+	3+	5-	1+	1+	2-	3-	1+	2+	3+	2+
R	3-	3+	2-			1-	2+	3+	2+	1+	1-	3-	3-	2+	3+	3-	3+
S	1+	3+	1+	2+			1+	2+	1-	3-	2+	1+	3-	3-	2-	3-	2+
T	2+	3+	2-				2+	2+	1-	3-	1-	2-	2-	2+	3+	2-	2+
U	3+	3+	1+	1-			2+	3+	1-		2+	1+	1-	3+	2+	3+	1+

Wer sich hinter den Tarnbuchstaben A bis U verbirgt, werde ich niemandem verraten, außer den Verlegern selbst – etwa bei den bald beginnenden Verhandlungen über einen Übersetzer-Normvertrag. Und Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, probieren Sie gar nicht erst, aus Indizien auf bestimmte Verlage zu schließen. Die meisten angesehenen und ein paar obskure erscheinen zwar zwischen A und U, aber andere angesehenere nicht, weil sie nur in

unauswertbaren Fragebögen genannt wurden. Solch eine Liste ist nun mal leider von vielen Zufällen bestimmt.

Genau deshalb hielte ich es, selbst wenn ich's dürfte, für unfair, diejenigen Verlage anzuprangern, die aufgrund von statistischen Zufällen öfter genannt wurden. Denn sündigen, das merken Sie schon nach kurzer Beschäftigung mit den Jas (+) und Neins (-), tun sie alle: **Es gibt, und nur das kann ich mit Sicherheit sagen, keinen einzigen deutschen Verlag, der alle unsere Forderungen erfüllt**, ganz im Gegenteil: wo die Verlage glauben, einem Übersetzer entsprechend mitspielen zu können, behandeln sie ihn schlechter als ein Tippfräulein.

Von einer Gleichbehandlung der Übersetzer kann also nirgends die Rede sein; und von einer Anerkennung ganz simpler Regelungen des Urheberrechts schon gar nicht. Schweigen wir also von jenem „besonderen Vertrauensverhältnis“, das wir, wie die Verleger wünschen, Verlegern entgegenbringen sollen: Sie möchten unter dem Deckmantel dieser Phrase diejenigen von uns, die es sich gefallen lassen, ausnehmen wie die Weihnachtsgänse. Und schweigen wir von den „kulturellen Aufgaben“ des Verlagswesens – es ist ein Geschäft auf Kosten der Schwächsten, sonst gar nichts, ein eiskaltes Geschäft.

Uns bleibt deshalb, wenn wir bessere Umstände wollen, nur dies: zusammenzuhalten; mißtrauisch zu sein; Verträge genau zu lesen; sofort zu fragen, wenn etwas unklar ist oder verdächtig riecht (Telefon (0711) 2018236, Ursula Brackmann oder (07071) 32493, Klaus Birkenhauer); kurz: uns von keinem wohlklingenden Geschwätz gefangennehmen zu lassen.

Ich weiß, es ist mühsam, die verschlüsselte Tabelle zu studieren; doch nur sie gibt einen gesicherten Aufschluß darüber, wie wir mit uns umspringen lassen. (Übrigens: die zweite Umfrage, die ebenfalls – herzlichen Dank! – sehr prompt beantwortet wurde, ist nach Holland gegangen: sie wird dort für einen Bericht an die „Europäische Kommission“ ausgewertet, und das dürfte noch ein Weilchen dauern.)

Klaus Birkenhauer

Bücher für Übersetzer

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, hrsg. Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz †, Band 1-6, jeder Band durchschnittlich 800 Seiten, Halbleinen, Preis pro Band: DM 48,- (zu beziehen durch den Verlag „Kunst und Wissen“, Erich Bieber OHG, Wilhelmstraße 4, Postfach 46, D-7000 Stuttgart 1), Berlin 1978. **Duden – Das große Wörterbuch der deutschen Sprache**, Band 4: Kam-N, 496 Seiten, Halbleinen, Preis DM 48,-. Bibliographisches Institut AG, Mannheim, 1978.

Die ersten drei Lieferungen des im Akademie-Verlag, Berlin, DDR, erschienenen und nun in seiner Gesamtheit vorliegenden *Wörterbuches der deutschen Gegenwartssprache* datieren zurück bis 1961. Im Vorwort schreiben die Herausgeber: „Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache hat die Aufgabe, den heutigen deutschen Wortschatz mit seinen Verwendungen darzustellen. Mit dieser Aufgabe sind folgende Hauptziele verbunden: die Angabe der Bedeutung des Einzelwortes, seine stilistische Kennzeichnung und seine Verwendung im Satz... Die stilistische Bewertung der Wörter und Redewendungen, die von ebenso großer praktischer wie theoretischer Bedeutung ist, stellt ein besonderes Anliegen des Wörterbuches dar.“

Die beiden Werke sind durchaus zu vergleichen, denn auch der *Duden*, von dem erst 4 Bände erschienen sind, ist sechsbändig geplant. Der Umfang beträgt allerdings je Band nur etwa 500 Seiten, aber die Spalten sind breiter, der Druck ist kleiner, der Satz enger als bei dem entsprechenden Werk aus der DDR. Im *Duden* können wir nun „Kam bis N“ nachschlagen.

Zum Vergleich sei ein Stichwort herausgegriffen *Jargon*. Bei Klappenbach/Steinitz heißt es:

Jargon, der; -s, -s (frz.) Ausdrucksweise bestimmter sozialer, beruflicher und ähnlicher Gruppen: Der J. der Seeleute; im J. sprechen: eine kleine schmutzige Winkeldruckerei, eine richtige „Quetsche“, wie man es im handwerklichen Jargon nennt. St. Zweig *Balzac* 100; abwertend ungepflegte, schlechte Ausdrucks-

weise; ein derber, roher J.; in einem nachlässigen J. reden; die giftigen Worte und Anspielungen im ordinärsten Jargon. Wassermann *Wahnschaffe* 2, 402. Dazu Funktionärs-, Künstler-, Landes-, Soldaten-, Zeitungsjargon.

Im Duden steht:

Jargon, der; -s, -s (frz. jargon, eig. = unverständliches Gemurmel, auch: Vogelgezwitscher; urspr. wohl lautm.): a) umgangssprachliche Ausdrucksweise (für Eingeweihte) innerhalb einer bestimmten, durch Fach, Beruf, Wohnort oder soz. Stellung verbundenen Gruppe: J. der Schüler, Journalisten, Mediziner; der Berliner, Wiener J.; redet sich dieser . . . nüchterne Schreibstubenmensch . . . in den blutrünstigen J. von Terroristen hinein. (St. Zweig, *Fouché* 22); vgl. Fachjargon, Idiom; b) (abwertend) saloppe, ungepflegte Ausdrucksweise: Er redet im ordinärsten Jargon, den man sich denken kann.

Wassermann und Zweig oder nur Zweig, das ist hier die Frage. You pays your money and you takes your choice. Jedenfalls sind beide Werke für die Übersetzer, die ja mit unserer Sprache leben und arbeiten müssen, nützlich, wenn nicht gar unentbehrlich.

E. B.

Mitteilungen aus der deutschen Bibliothek. Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen. Helsinki 1977, Nr. 11. Hrsg. v. Hans Fromm.

In Jahrbüchern für die literarischen Beziehungen zwischen zwei Ländern spielen Beiträge zu Übersetzungsfragen eine mehr oder weniger große Rolle. Das vorliegende Heft ist vor allem dem finnischen Dichter Paavo Haaviko gewidmet, zu dessen Hörspielen sich Helmut Heißenbüttel unter dem Titel äußert: „Er mischt sich nicht ein, der eine, Gott. Er ist so unparteiisch.“ Das abgedruckte Beispiel, „Der Oberarzt“, wurde, wie auch die anderen Hörspiele, von Manfred Peter Hein übertragen.

Als Rezensent beschäftigt sich der Herausgeber des Jahrbuchs Hans Fromm mit einer Publikation der Finnish Literature Society 1977: „Finnish Folk Poetry. Epic. Anthology in Finnish and English“, herausgegeben und übersetzt von Matti Kuusi, Keith Bosley und Michael Branch. Fromm kommt zu dem Schluß, daß trotz der „himmelweiten Entfernung“ zwischen dem analytisch-isolierenden Sprachtypus des Englischen und dem synthetisch-agglutinierenden des Finnisch-Karelischen „die Einheit des Wortes und die Einheit der syntaktischen Fügung . . . auf der Basis des silbischen Maßes zu komparablen Größen“ werden. Außerdem würdigt Fromm ein offenbar sehr verdienstvolles übersetzerisches Werk in eine dem Finnischen nahverwandte Sprache, das Estnische: „Die estnische Nibelungen-Übertragung“, erschienen 1977 in Tallinn (Reval) in der Estnischen Sowjetrepublik. (Die letzte deutsche Versübersetzung des Epos stammt von Helmut de Boor, Bremen und Leipzig 1959.)

Da 6,5% der Landesbevölkerung schwedischen Ursprungs sind, spielt schwedische Dichtung im literarischen Leben Finnlands eine beträchtliche Rolle. Hans Ritte rezensiert daher die Übersetzung der gesammelten Gedichte der Finnlandsschwedin Edith Södergran: „Feindliche Sterne“, deutsch von Karl K. Kern unter Mitwirkung von Marguerite Schlüter und mit einem Nachwort von Horst Bienek, erschienen im Limes Verlag, Wiesbaden und München 1977. Sehr interessant ist dabei der Vergleich mit der vorangegangenen Übertragung von Nelly Sachs. Endergebnis: die eine Übersetzung macht die andere nicht überflüssig.

Fr. Weidner

Dictionary of Contemporary English. Langenscheidt-Longman Verlag, München 1978. 1344 Seiten, über 1000 Illustrationen, 14 x 22 cm, Halbleinen, DM 24,80.

Eric Korn, der dieses neue Wörterbuch den Lesern der *Times Literary Supplement* vorstellt, schreibt darüber: „This innovative, intelligent and enjoyable dictionary will not serve for reading *Hamlet* or *Burns* or *Recent Advances in Particle Physics* (no fardel, sleekit or meson); scrabblers and crossword-puzzlers will find it uncooperative – you will look in vain for *munshi* or *morbidezza* or the several distinct meanings of *mort* . . .“. Und doch handelt es sich hier um ein bedeutendes lexikographisches Werk.

Das „DCE“, schreibt der Verlag, entstand in über zehnjähriger

Arbeit und basiert auf Erkenntnissen des Longman Verlages auf dem Gebiet der Sprachdidaktik. Sein niedriger Preis ist ebenso bemerkenswert wie seine Aufbereitung des englischen und amerikanischen Wortschatzes in ihrer heutigen Ausprägung. Es gibt nicht nur Antwort auf viele grammatische Fragen, die man bisher mittels landläufiger Wörterbücher nicht klären konnte, sondern es enthält auch viele Neologismen aus allen Lebensbereichen, wie *punk rock* und *teenybopper*, *skateboard* und *ecoystem*, *high-rise* und *hatchback*.

55 000 Stichwörter werden geboten, dazu das Nachschlagen wesentlich erleichternde Zusammensetzungen und sogenannte „phrasal verbs“, die als eigenständige Stichwörter fungieren. Alle Definitionen sind leicht verständlich, weil ihnen ein einfaches, festumrissenes Definitions-vokabular zugrunde liegt. Es ist im Anhang abgedruckt. Um redaktionelle Irrtümer durch Überschreitung dieses Definitions-vokabulars aufzufüllen, so der Verlag, sei eine EDV-Anlage zur Kontrolle eingesetzt worden. 69 000 Beispielsätze demonstrieren, wie das jeweilige Stichwort in der Praxis verwendet wird. Über 1000 Illustrationen dienen der Verdeutlichung von Definitionen.

Eric Korn meint, daß die 69 000 „slices of genuinely colloquial life“ allein schon den geringen Kaufpreis rechtfertigen und zitiert drei typische Beispiele. Stichwort „cold comfort“: „My wife is ill in a foreign prison, and it is *cold comfort* to know that the foreign government may fall in a few years' time.“ Stichwort „roar“: „Mother will *roar* when she hears what happened to your socks.“ Stichwort „taboo“: „Is sex before marriage *taboo* in your country?“. Und er fragt, ob die lingua franca der Welt, gebrochenes Englisch, das jemals verwinden könnte.

E. B.

Ein siebenschprachiges **Nachschlagewerk der musikalischen Terminologie** ist bei Bärenreiter (Kassel) nach über zwanzigjährigen Vorarbeiten und unter Beteiligung eines internationalen Mitarbeiterstabes erschienen. Die 7000 Hauptstichwörter sind auf deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, ungarisch und russisch nachgewiesen.

Nachschlagewerke zum Nulltarif

Fahrpläne von Bus und Straßenbahn geben oft gute Hinweise auf Schreibweisen von Ortsteilen und Straßennamen.

Alte Landkarten eignen sich noch gut für das Überprüfen von Ortsnamen, die oft zweisprachig vorkommen, beispielsweise in Belgien, Südtirol oder den ehemaligen deutschen Ostgebieten.

Versandhauskataloge können für das Nachschlagen „neuer Wortschöpfungen“, besonders aus dem Bereich der Mode, sehr nützlich sein. . . . Schließlich kann man aus Reiseprospekten, Zeitungen und Zeitschriften Wissenswertes herauschneiden und systematisch abheften. Wichtig ist jedoch, ein solches Sammelwerk in bestimmten Zeitabständen auf Aktualität zu durchforsten.

Druck und Papier, 11. Dezember 1978

Preise

„Volk und Welt“ – Übersetzerprämie 1978

Zum erstenmal vergab der ostberliner Verlag „Volk und Welt“ im vergangenen Jahr eine Übersetzerprämie „für hervorragende Leistungen bei der Übertragung schöngestiger Prosa aus fremden Sprachen“. Diese jährliche Auszeichnung soll, so „der bücherkaren“, das Hausorgan des sich auf übersetzte Werke spezialisierenden Verlages, „dazu dienen, sprachkünstlerische Werke zu würdigen, die Übersetzer zu hoher Qualität anzuspornen und schöpferische Talente zu fördern“.

Die 1978 ausgezeichneten Übersetzer sind Hilde Angarowa (Katajew: „Das Gras des Vergessens“; Gisela Petersen (Muriel Spark: „Die Äbtissin von Crewe“); Eva Schewe (Aragon: „Spiegelbilder“, „Blanche oder das Vergessen“); Egon Hartmann (Jordan Raditschkow: „Die fliegende Kreissäge und andere merkwürdige Geschichten“) und Alfred Otto Schwede (William Heinesen: „Das verzauberte Licht“). Der Verlag hat in seinen Glückwunschschreiben an die einzelnen Übersetzer betont, daß „redaktionelle

Hilfe und Ergänzungen kaum nötig waren'. Wie hoch die Prämie in jedem einzelnen Fall war, wird jedoch nicht berichtet.

Karl Dedecius, Übersetzer polnischer Literatur, ist in Warschau mit dem Preis des polnischen Verbandes der Schriftsteller und Kunstschaffenden ausgezeichnet worden. Dedecius, der zahlreiche polnische Dichter für das deutsche Lesepublikum entdeckt hat, gilt als einer der bedeutendsten Übersetzer polnischer Literatur in die deutsche Sprache. Er verbrachte seine Kindheit in Lodz und ist zweisprachig aufgewachsen.

„Ein Autor hat nur selten Gelegenheit, sich bei seinem Übersetzer zu bedanken“: Günter Grass anlässlich der Verleihung des vorjährigen Schlegel-Tieck-Preises für die beste englische Übersetzung deutscher literarischer Werke des 20. Jahrhunderts an den Lyriker, Übersetzer und Essayisten **Michael Hamburger** in der deutschen Botschaft in London. Grass würdigte die übersetzerische Leistung des aus Berlin stammenden und seit 1933 in England lebenden Autors, der ein breites Spektrum von deutschsprachigen Werken von Goethe über Hölderlin bis Brecht und Grass ins Englische übertragen habe. Der Schlegel-Tieck-Preis ist mit DM 6.400 dotiert und wurde Hamburger für seine Anthologie deutscher Lyrik der Jahre 1910-1975 in englischer Übersetzung: *German Poetry 1910 to 1975* verliehen.

Grass selbst hat während seines Aufenthalts in Danzig anlässlich der Dreharbeiten für den Film „Die Blechtrommel“ von der kaschubisch-pomerellischen Autorenvereinigung die **Alexander-Majkowski-Medaille** verliehen bekommen, eine Auszeichnung, die jeweils Autoren zugesprochen wird, die durch ihr Werk Verständnis für ethnische Minderheiten gefordert hätten. Alexander Majkowski war ein kaschubischer Schriftsteller (1867-1938), der mehrere Romane veröffentlicht und die kaschubische Zeitschrift „gry“ herausgegeben hat, die in der damaligen Freistadt Danzig erschien. Von Grass wurde bisher nur ein Buch, „Katz und Maus“, ins Polnische übersetzt.

Gelesen und notiert

Nach dem Abschluß der letzten Buchmesse in Frankfurt wurde folgende „**Lizenzbilanz**“ der deutschen Verlage festgestellt: den 3.400 deutschen Titeln, die in fremde Sprachen übersetzt wurden, stehen 5.874 Übersetzungen ins Deutsche gegenüber. An der Gesamtproduktion von 48.700 Titeln in der Bundesrepublik haben die Übersetzungen einen Anteil von 12,1 v.H. erreicht. Auch das Lizenzgeschäft mit Osteuropa hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt.

Rück-„Übersetzer“

Wir werden von Zeit zu Zeit berichten, was andere über uns berichtet haben. So dient zum Beispiel einem „Traddutori Traditi“ betitelten Kommentar von Derek Cook-Radmore („The Incorporated Linguist“, Vol. 17, No. 4, 1978) ein Zitat aus dem „Übersetzer“ als Aufhänger für seinen Leitartikel, aus dem wir unsererseits zitieren.

Vor einiger Zeit, so der „Inc. Ling“, sei im „Übersetzer“ anlässlich der Pressestimmen über eines unserer „Esslinger Gespräche“ darüber geklagt worden, daß häufig mit den Texten prominenter Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke seitens der Verleger recht sorglos umgegangen werde. Sie änderten oder kürzten einfach Teile der Übersetzung und dies nur allzu oft ohne Wissen, geschweige denn vorher eingeholte Zustimmung der be-

treffenden Übersetzer, die „so gut wie keine Hoffnung auf nachträgliche Berichtigung oder gar Regreß“ hätten.

Derek Cook-Radmore: „Uns ist das nicht neu, weil viele Kollegen, die Bücher ins Englische zu übertragen haben, mit diesem Phänomen seitens der hiesigen Verlagslektorate vertraut sind. Ein „editor“, soll Adlai Stevenson einmal gesagt haben, sei dazu da, die Spreu von dem Weizen zu sondern und dann die Spreu zu publizieren. Dabei hatte er wohl Zeitungsredakteure im Sinn, aber sein *bon mot* läßt sich auch auf gewisse Verlagslektorate anwenden, die bekannt dafür sind, mangelnden Weizen mit Spreu ihres eigenen Worfelns aufzuwiegen. Das Motiv ist jedesmal verkaufsorientiert. Um den angeblichen Erfordernissen des Buchmarktes gerecht zu werden, kürzen Lektoren, was sie als Längen betrachten, oder aber verändern den Stil, der ihnen entweder zu zahm oder zu deftig vorkommt – je nach persönlichem Geschmack . . .

Wenn aber der *Inhalt* verfälscht wird – „expurgated, bowdlerized, sanitized, bluepencilled, censored; choose your synonym“ –, dann ist es dreifacher Verrat. Dem Autor wird untergeschoben, was er nicht gemeint hat oder aber er wird daran gehindert, zu sagen, was er meint; der Leser wird getäuscht, denn ihm wird die Aussage des Autors unterschlagen oder aber er bekommt sie gefälscht vorgelegt; der Übersetzer wird zum Komplizen bei der Fälschung und in die Rolle des Helfershelfers gedrängt, der den Autor verfälscht und somit den Leser betrügt.“

E. B.

25 WONDERFUL COLLECTIVE NOUNS FOR ANIMALS

(Although not frequently heard in conversation, these terms are fully correct and appropriate ways of describing the animals listed.

1. A murder of crows
2. A chowder of cats
3. A leap of leopards
4. A sloth of bears
5. A rafter of turkeys
6. A smack of jellyfish
7. A skulk of foxes
8. A labor of moles
9. A peep of chickens
10. A crash of rhinoceroses
11. A paddling of ducks
12. A siege of herons
13. A rag of colts
14. A drift of hogs
15. A charm of finches
16. A trip of goats
17. A knot of toads
18. A shrewdness of apes
19. A parliament of owls
20. A troop of kangaroos
21. A gaggle of geese
22. A pride of lions
23. A watch of nightingales
24. A muster of peacocks
25. An exaltation of larks

– The Eds.)

Wie, um Himmelswillen, soll man da die Doppeldeutigkeit, die Assonanzen reinbringen? Ich bin sicher, man kann den Witz und die Wortspielereien deutsch nicht finden! Brrrrr – mir graut's.

Roland Fleissner

„Die Übersetzerin Gaby Agoston (von Donald L. Coburns Stück *Gin Rommé*, rezensiert in der ‚Frankfurter Rundschau‘ am 5. 2. 79) sei darauf hingewiesen, daß es im Deutschen noch andere deftige Schimpfworte gibt als immer wieder nur ‚Scheiße‘.“

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis DM 1,20 zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VDÜ) und Bundessparte Übersetzer der Berufsgruppe VS in der IG Druck und Papier. Verlag Druck und Papier. Verantwortlich: Klaus Birkenhauer, Fürststraße 17, D 7400 Tübingen. Redaktion: Eva Bornemann, A-4612 Scharthen. Vitta 7, Oberösterreich, Tel. (0043) 7275235 oder (07275) 235. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 93268. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart Nr. 2319834. – Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe. – Druck: W. E. Weinmann Druckerei GmbH, 7024 Filderstadt 4 (Bonlanden).